

URSACHEN DES STUDIENABBRUCHS BEI STUDIERENDEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND ZENTRALE ERGEBNISSE



EINLEITUNG

Im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und der Stiftung Mercator hat das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) 2014–2016 die bislang größte bundesweit repräsentative Untersuchung zu Umfang und Motiven des Studienabbruchs an deutschen Hochschulen durchgeführt.

6.000 Exmatrikulierte des Sommersemesters 2014 wurden zu den Ursachen und Bedingungen für die vorzeitige Beendigung ihres Studiums befragt. Dabei wurden zum ersten Mal auch die speziellen Studienabbruchmotive von Studierenden mit Migrationshintergrund analysiert. Der hohe Anteil von 1.113 Personen mit Zuwanderungsgeschichte an der Befragung hat es ermöglicht, erstmalig repräsentative Daten zu dieser Gruppe zu erheben und daraus Rückschlüsse auf ihre besonderen Herausforderungen im Studium zu schließen. Die Studienergebnisse zeigen, dass trotz aller Bemühungen um mehr Qualität in Studium und Lehre immer noch

fast jeder dritte Bachelor-Studierende sein Studium abbricht. Die Studienabbruchquote von Bildungsinländern, der einzigen bislang statistisch erfassbaren Gruppe von Studierenden mit Migrationshintergrund, liegt mit 43 Prozent im Bachelorstudium besonders hoch. Dies macht deutlich, dass die Bewältigung eines Studiums für Menschen aus Zuwanderungsfamilien eine besondere Herausforderung darstellt. Diese Zusammenfassung zeigt auf, vor welchen Schwierigkeiten Studierende mit Migrationshintergrund stehen und welche Handlungsempfehlungen sich daraus für das deutsche Bildungssystem ableiten lassen.

”

Die Studie verdeutlicht, dass die Bewältigung eines Studiums für Menschen aus Zuwanderungsfamilien eine besondere Herausforderung darstellt. Für die Zukunftsfähigkeit dieser Gesellschaft ist es aber entscheidend, die Potenziale aller hier lebenden Menschen zu nutzen.

“

Dr. Wolfgang Rohe, Geschäftsführer der Stiftung Mercator



NUR GYMNASIEN BEREITEN GUT AUF EIN STUDIUM VOR

Studierende mit Abitur haben einen deutlich höheren Studienerfolg als Studierende, die ihre Hochschulreife auf anderem Wege erlangt haben (zum Beispiel an Fachoberschulen, Berufsoberschulen oder anderen weiterführenden Schulformen). Letztere brechen ihr Studium überdurchschnittlich häufig ab, insbesondere aufgrund von Leistungsproblemen. Es wird deutlich, dass nicht gymnasiale Schulen, die zur Hochschulreife

führen, nicht so gut auf ein Studium vorbereiten wie das Gymnasium. Dieses Problem betrifft in besonderem Maße Jugendliche mit Migrationshintergrund, da sie nach der Grundschule oft kein Gymnasium besuchen und ihre Hochschulzugangsberechtigung entweder an einer nicht gymnasialen weiterführenden Schule oder über den zweiten Bildungsweg erwerben.

Schulart von Studienabbrechern und Absolventen

| | Gymnasium | andere Schularten / auf einem anderen Weg |
|----------------------------|-----------|---|
| STUDIENABBRECHER | | |
| mit Migrationshintergrund | 54 % | 46 % |
| ohne Migrationshintergrund | 64 % | 36 % |
| ABSOLVENTEN | | |
| mit Migrationshintergrund | 69 % | 31 % |
| ohne Migrationshintergrund | 81 % | 19 % |



Quelle

DZHW-Studie Studienabbruch bei Studierenden mit Migrationshintergrund 2017

Eine Expertise im Auftrag der Stiftung Mercator

Autoren: Dr. Ulrich Heublein und Julia Ebert, Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW)

Kontakt: heublein@dzhw.eu, ebert@dzhw.eu



EXTRINSISCHE STUDIENWAHLMOTIVE WIRKEN SICH NEGATIV AUF DEN STUDIENERFOLG AUS

Jugendliche mit Migrationshintergrund lassen sich bei der Studienfachwahl stark durch extrinsische Motive leiten: Gute Arbeitsmarktchancen, die Aussicht auf ein hohes Einkommen und das Streben nach einem angesehenen Beruf haben für 59 Prozent der migran-tischen Studienabbrecher eine zentrale Rolle bei

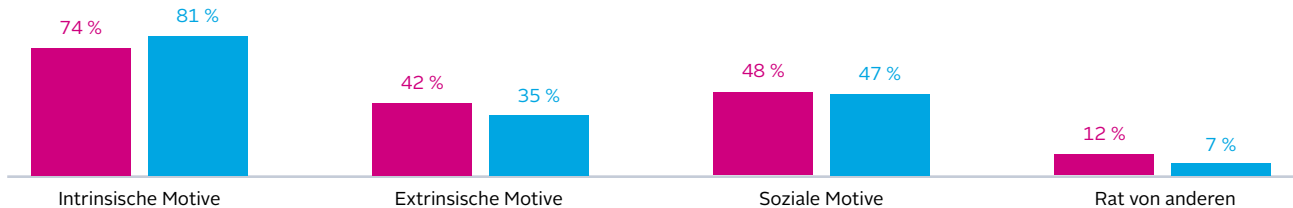
der Entscheidung für ihr Studienfach gespielt. Auch der Rat von anderen – insbesondere von Eltern und Verwandten – war für sie von größerem Einfluss. Eine solche Studienwahl, die häufig mit einer fehlenden Identifikation mit dem eigenen Studienfach einhergeht, gefährdet den Studienerfolg jedoch erheblich.

Motive der Studienfachwahl von Studienabbrechern und Absolventen

STUDIENABBRECHER



ABSOLVENTEN



Intrinsische Motive

Extrinsische Motive

Soziale Motive

Rat von anderen



■ mit Migrationshintergrund ■ ohne Migrationshintergrund



FAMILIÄRE AUFGABEN UND SPRACHLICHE EINSCHRÄNKUNGEN BEEINTRÄCHTIGEN DEN STUDIENERFOLG

Familiäre Verpflichtungen tragen für Studierende mit Migrationshintergrund überdurchschnittlich oft dazu bei, dass sie ihr Studium abbrechen: 23 Prozent nennen die familiäre Situation als eine von mehreren Ursachen. Die konkreten Motive beziehen sich zum großen Teil auf die Herkunftsfamilie der Studierenden, die in vielen Kulturen einen sehr hohen Stellenwert

hat. Auch der Gebrauch der Herkunftssprache im Elternhaus wirkt sich mittelbar auf den Studienerfolg aus: Er beeinflusst die Deutschnote in der Schule und die Fähigkeit zum Umgang mit der deutschen Wissenschaftssprache. Dies führt zu Schwierigkeiten, den Studienanforderungen gerecht zu werden.

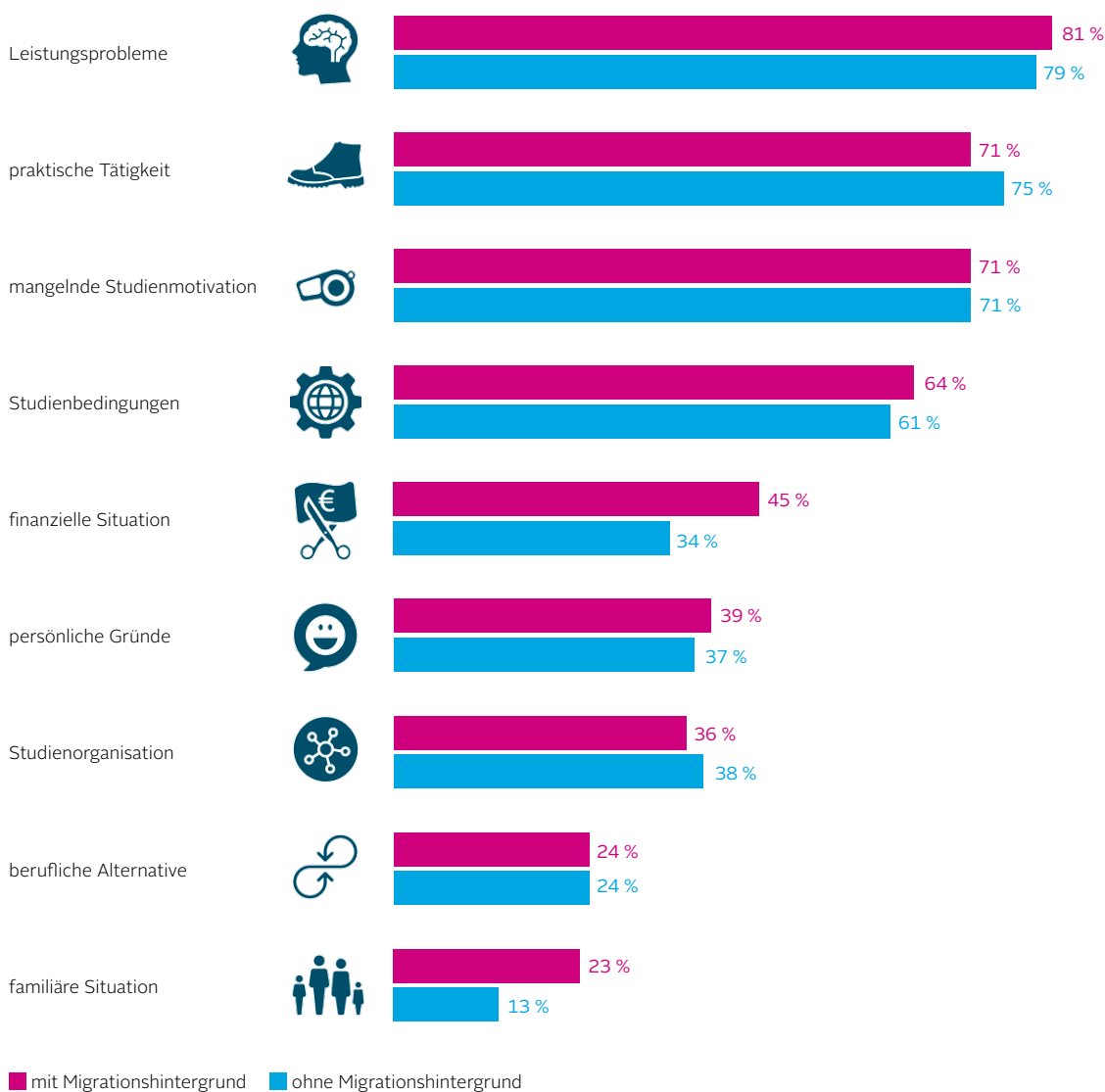


FINANZIELLE SORGEN SIND ÜBERDURCHSCHNITTLICH OFT GRUND FÜR STUDIENABBRUCH

Neben den drei meistgenannten Abbruchmotiven – Leistungsproblemen, dem Wunsch nach einer praktischen Tätigkeit und einer mangelnden Studienmotivation – sind finanzielle Sorgen insbesondere für Studierende mit Zuwanderungsgeschichte ein wichtiger Grund, das Studium abzubrechen. 45 Prozent der Exmatrikulierten mit Migrationshintergrund geben

finanzielle Probleme als eine von mehreren Ursachen für ihren Studienabbruch an. Migranten können von ihren Eltern seltener im Studium unterstützt werden und berichten häufiger von einer ungesicherten Studienfinanzierung. Besonders stark sind jene betroffen, die aus Nichtakademikerfamilien stammen.

Begründung des Studienabbruchs (mehrfache Nennung möglich)





FAZIT

Die Ergebnisse zeigen, dass sich junge Menschen aus Zuwandererfamilien über alle Bildungsphasen hinweg – in der Schule, im Übergang von der Schule an die Hochschule sowie im Studium – mit einer Kumulation von Problemlagen auseinandersetzen müssen, die ihren Studienerfolg überdurchschnittlich stark gefährden.

Erste entscheidende Hürden werden schon beim Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule aufgebaut, da viele Schüler mit Migrationshintergrund kein Gymnasium besuchen. Mit dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung ist dann ihr Wunsch meist sehr groß, durch ein Studium den sozialen Aufstieg zu schaffen. Zugleich fehlen jedoch Orientierung und Vorbilder, um das gewünschte und passende Studienfach auszuwählen. Im Studienverlauf wiederum macht vielen Studierenden mit Zuwanderungsgeschichte ihre unsichere finanzielle Situation zu schaffen. Kommen dann noch Leistungsprobleme oder familiäre Verpflichtungen hinzu, mündet dies häufig in einen Studienabbruch. Studienabbruch ist also ein komplexes Phänomen, das durch das Zusammenspiel einer Vielzahl innerer und äußerer Faktoren verursacht wird, die sich gegenseitig bedingen und verstärken.

Wenn Studierende mit Migrationshintergrund aus einem akademischen Elternhaus stammen, haben sie kaum größere Probleme bei der Bewältigung eines Studiums als Studierende ohne Zuwanderungs-

geschichte. Eindeutige Unterschiede gibt es hingegen bei Studierenden aus einem nicht akademischen Elternhaus: Erstakademiker mit Migrationshintergrund studieren unter deutlich schwierigeren Bedingungen als deutschstämmige Erstakademiker und sind somit doppelt benachteiligt.

Das Fundament für den erfolgreichen Abschluss des Studiums wird insbesondere bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund in den Lebensphasen gelegt, die dem Studium vorausgehen, und schließt damit eine Vielzahl von Akteuren ein. Maßnahmen zur Förderung des Studienerfolgs dürfen sich daher nicht ausschließlich auf die Studiensituation als solche beschränken, sondern müssen Akteure und Handlungsfelder von der Schule bis zur Hochschule berücksichtigen. Eine Herausforderung ist es dabei, keine segregierenden und damit potenziell stigmatisierenden Fördermaßnahmen nur für Studierende mit Migrationshintergrund zu schaffen, diese aber gezielt auf die Angebote aufmerksam zu machen.

”

Erstakademiker aus Zuwandererfamilien sind doppelt benachteiligt: durch ihren Migrationshintergrund, aber vor allem durch ihre soziale Herkunft. Wir setzen uns dafür ein, die bestehende Ungleichheit zu beseitigen.

“

Dr. Wolfgang Rohe, Geschäftsführer der Stiftung Mercator

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN



STUDIENVORBEREITUNG

- ▶ Schulische Lerninhalte und fachliche Studienanforderungen sollten auf Landesebene besser aufeinander abgestimmt werden. Nicht gymnasiale weiterführende Schulen fungieren immer häufiger als Zugangsweg in die Hochschule, werden ihrer studienvorbereitenden Rolle aber nicht ausreichend gerecht. Die Lernziele und -inhalte ihres Unterrichts sollten mit den fachlichen Studienanforderungen aller sich anschließenden Bildungswege, insbesondere Fachhochschulen und Universitäten, abgeglichen werden. Auch die Hochschulen sollten einheitliche Leistungsanforderungen für die wichtigsten Grundlagenfächer definieren.
- ▶ An den Hochschulen sollten Angebote zur fachlichen Studenvorbereitung weiter ausgebaut und stärker auf heterogene Zielgruppen – unter anderem Studieninteressierte mit Migrationshintergrund und/oder aus Nichtakademikerfamilien – ausgerichtet werden. Die angebotenen Kurse sollten einheitlichen Qualitätsstandards unterliegen.
- ▶ Alle Studieninteressierten sollten die Möglichkeit erhalten, sich bereits im Schulkontext über Studienanforderungen und -inhalte zu informieren und die Passung zwischen ihren Interessen und Fähigkeiten sowie den Anforderungen der Ausbildungswege zu prüfen. Dies gelingt am besten mit einer individuellen Berufs- und Studienberatung anhand professioneller diagnostischer Verfahren sowie durch flexible Einstiegsangebote der Hochschulen. Schulabsolventen sollten auf dieser Grundlage eine informierte und selbstständige Ausbildungsentscheidung treffen können.



STUDIENFINANZIERUNG

- ▶ Sozial benachteiligte Studierende sollten bei der Sicherung ihrer Studienfinanzierung mehr Unterstützung erhalten. Der Bezug von BAföG stellt in vielen Städten keine ausreichende Grundlage zur Finanzierung des Lebensunterhalts dar. Unterstützungsangebote, die weiter ausgebaut werden sollten, sind Beratungen zur Studienfinanzierung sowie die Vergabe von Überbrückungsstipendien in prekären Studiensituationen durch Hochschulen oder Studierendenwerke.
- ▶ Bei der Vergabe von Studienstipendien – wie dem Deutschlandstipendium oder den Stipendien der 13 deutschen Begabtenförderungswerke – sollten soziale Kriterien stärker berücksichtigt werden. Gesetzlich ist dies beim Deutschlandstipendium prinzipiell vorgesehen. Die Ausgestaltung der Vergabekriterien obliegt jedoch den Hochschulen sowie den privaten Förderern. In der Praxis werden bislang meist die Studienleistungen der Bewerber als zentrales Bewertungskriterium herangezogen. Hier sollten die politischen Vorgaben angepasst werden.



SPRACHE

- ▶ Der Gebrauch des Deutschen als Wissenschaftssprache sollte sowohl in der schulischen Oberstufe als auch beim Übergang ins Studium bzw. zu Studienbeginn gefördert werden. Angebote wie Schreibkurse sowie Rhetorik- und Diskussionstrainings sollten an Schule und Hochschule weiter ausgebaut werden. Zudem sollten die Hochschulen derartige Angebote in die Curricula der Studiengänge integrieren und nicht ausschließlich auf freiwilliger Basis anbieten.

Stiftung Mercator GmbH

Huyssenallee 40
45128 Essen
Tel. +49 201 24522-0
Fax +49 201 24522-44
info@stiftung-mercator.de
www.stiftung-mercator.de

 facebook.com/StiftungMercator
 twitter.com/MercatorDE
 youtube.com/StiftungMercator
 flickr.com/stiftung_mercator

Larissa Dickhaut

Projektmanagerin Bereich Wissenschaft
Tel. +49 201 24522-856
larissa.dickhaut@stiftung-mercator.de

Cathrin Sengpiehl

Kommunikationsmanagerin Presse
Tel. +49 201 24522-841
cathrin.sengpiehl@stiftung-mercator.de